

**Auftaktveranstaltung Caritas-Jahresthema
"Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft"
am 25. Februar 2009**

- Diözesancaritasdirektor Heinz-Josef Kessmann -

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas,

ich begrüße Sie ganz herzlich zur Münsteraner Auftaktveranstaltung zum diesjährigen Caritas - Jahresthema "Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft". Ich freue mich, dass zu dieser Auftaktveranstaltung so viele ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Münster gekommen sind.

Mit den Jahresthemen der Caritas ist es nicht immer so einfach, es ist eben schwer, einen ganzen Verband von der Bundes- bis zur Ortsebene auf ein Thema festzulegen. Mal passt die Schwerpunktsetzung nicht so gut, mal sind die Bilder nicht genau richtig, mal passt die Titelformulierung nicht. All dies trifft in diesem Jahr in besonderem Maße zu: Es ist eben ungewöhnlich, wenn die Caritas mit ihrem Jahresthema "soziale Manieren" einfordert. Was - nur bessere Manieren, keine konkreten Verbesserungen - mag manch einer fragen, der von diesem Motto hört. Und so hat denn auch die Zeitschrift "taz" in einer kleinen Glosse nach der Vorstellung des Kinospots zum Jahresthema festgestellt, dass für die Caritas das Elend in unserer Gesellschaft mit einem Lächeln behoben wäre.

So ist es sicherlich nicht, und das ist auch mit dem Jahresthema 2009 der Caritas nicht gemeint. Vielmehr geht es der Caritas in diesem Jahr darum, Menschen, die in unserer Leistungsgesellschaft nicht so erfolgreich sein können, und die deswegen am Rande unserer Gesellschaft stehen, stärker in den Mittelpunkt unserer Wahrnehmung zu holen. Damit sind z.B. Personen gemeint, deren Probleme sich über einen längeren Zeitraum angehäuft haben: Arbeitslosigkeit, Trennung, Verlust der familiären Bindungen, Verschuldung, Krankheit, Wohnungslosigkeit usw. Diese Menschen entsprechen häufig so gar nicht dem Ideal der modernen Spaßgesellschaft, ihr Lebensgefühl ist eher Trauer und Hoffnungslosigkeit. Trotzdem sind sie Teil unserer Gesellschaft, sie haben eine eigene Würde, die ihnen nicht genommen werden darf. Und sie haben ein Recht darauf, ihre eigenen Möglichkeiten und Perspektiven entfalten zu können, mögen diese auch noch so gering und unbedeutend erscheinen. Dazu gehört eben auch, dass wir mit diesen Menschen respektvoll und offen umgehen - von Mensch zu Mensch.

Leider ist das nicht selbstverständlich. Die sozialen Manieren im Umgang mit diesen Menschen lassen zu wünschen übrig, die Forderung des Jahresthemas der Caritas ist nicht überholt. Das haben in den letzten Tagen die Äußerungen der Vorsitzenden der Jungen Union zur Erhöhung der Regelsätze des Arbeitslosengeldes II leider erneut bewiesen. Offensichtlich gehört es in bestimmten Kreisen immer noch zum politischen Stil in unserem Lande, sich mit abfälligen Bemerkungen z.B. über Arbeitslosengeld II - Empfänger einen schnellen publizistischen Erfolg zu versprechen. Ich bin dankbar, dass die seriöse Presse auf dieses Muster nicht hereinfällt und dieses Verhalten ebenfalls skandalisiert. Aber allein der Versuch zeigt, dass der Ruf nach besseren Manieren durchaus gerechtfertigt ist.

Dabei kann ich mir gar nicht vorstellen, wie denn z.B. der eben genannte Vorsitzende der Jungen Union seine flotten Sprüche formulieren würde, wenn er "face to face" tatsächlich einem der Betroffenen gegenüberstehen würde. Ich glaube, dass sich dann seine Bemerkungen zur Erhöhung der Regelsätze deutlich anders anhören würden. Könnte es sein, dass auch bei den politisch Verantwortlichen solche lockeren Reden nur deshalb zustande kommen, weil sie im täglichen Leben gar keinen kennen, der von den Regelsätzen des Arbeitslo-

sengeldes tatsächlich tagein, tagaus leben muss - und nicht nur im Urlaub beim Zelten mal ausprobiert, was denn ein ALG II Einkommen ausmacht? Die Betroffenen tatsächlich kennen, mit den politischen Aussagen tatsächlich ein Gesicht verbinden - dann werden sich auch die politischen Aussagen selbst verändern. Dazu kann die Caritas meiner Meinung nach einen wichtigen Beitrag leisten: Daher fordere ich alle Verbände und Einrichtungen der Caritas auf, in ihren Einrichtungen und Diensten dafür Sorge zu tragen, dass die politisch Verantwortlichen eine Chance bekommen, Menschen am Rande kennenzulernen, mit ihnen zu sprechen, über ihren Lebensweg zu hören und sich damit auseinanderzusetzen, wie diese Menschen ihr Leben nach ihren Möglichkeiten gestalten. Das ist gemeint, wenn die Caritas davon spricht, die Menschen am Rande stärker in den Mittelpunkt zu stellen.

Die kommenden Wahlkämpfe in diesem Jahr zur Europa-, zur Kommunal- und zur Bundestagswahl bieten sicherlich viele Möglichkeiten zu solchen Kontakten und Gesprächen. Dabei gehe ich davon aus, dass jedem in der Caritas klar ist, dass ein "Vorführen" auf jeden Fall vermieden werden muss, tatsächliche Begegnung ist das Ziel. Gerne bin ich bereit, nach den Möglichkeiten meines Kalenders an solchen Treffen teilzunehmen. Diese Begegnungen - so hoffe ich - haben dann Auswirkungen auf die sozialen Manieren in unserer Gesellschaft und verhindern möglicherweise auch erneute unseriöse Verallgemeinerungen. Damit könnte die Caritas einen wichtigen Beitrag zur politischen Kultur der Auseinandersetzung um soziale Gerechtigkeit leisten.

Solche Treffen sollen jedoch nicht die einzigen Aktivitäten im Rahmen des Jahresthemas 2009 sein. Am 7. Mai wird der Vorstand des Diözesancaritasverbandes - wie in den Vorjahren - im Rahmen einer Thementour mehrere Einrichtungen und Dienste der Caritas besuchen, deren Arbeit im engen Zusammenhang mit dem diesjährigen Jahresthema steht. Den Schwerpunkt werden dabei in diesem Jahr die Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe bilden. Gerade die Wohnungslosenhilfe hat - auch aufgrund der Plakatsmotive - eine besondere Bedeutung im Rahmen der Jahreskampagne 2009. Ich freue mich, dass die Diözesane Arbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe das Jahresthema bereits in ihre Jahresplanung einbezogen hat. Genauso freue ich mich, dass in den unteren Fluren des Dienstgebäudes des DiCV z.Zt. die Ausstellung "Die Wucht des erlebten Schicksals" mit Bildern wohnungsloser Menschen aus dem St. Antoniusheim gezeigt wird.

Ende August wird die jährliche Pressefahrt der Caritasverbände in Nordrhein-Westfalen ebenfalls in den Bereich der Diözese Münster hinein gehen, auch hier steht das Jahresthema im Mittelpunkt. Ein wichtiges Datum im Rahmen des Jahresthemas ist regelmäßig der Caritassonntag im September, der viele Aktivitäten rund um das Jahresthema bündelt.

Die Auseinandersetzung mit diesem Jahresthema "Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft" wird uns zeigen, dass die Caritas in ihrer Arbeit nach wie vor durch das Engagement für die Menschen am Rande gekennzeichnet ist. In jedem größeren Ort in unserem Bistum finden wir Einrichtungen und Dienste, die sich die Unterstützung der Menschen am Rande auf ihre Fahnen geschrieben haben: Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, Schuldner- und Insolvenzberatung, Beratung in Wohnungsnotfällen, stationäre und ambulante Suchtkrankenhilfe, die Arbeit des Kreuzbundes, Tafeln, Mittagstische, Tafelläden - um nur einige konkrete Beispiele zu nennen. Gerade dieses umfassende Engagement für die besonders Benachteiligten in unserer Gesellschaft gibt uns überhaupt die Berechtigung, "Soziale Manieren" zu fordern.

Die Diözesancaritasverbände in Nordrhein-Westfalen haben für sich ein weiteres Hilfsmittel entdeckt, mit dem sich ein verändertes Verhalten gegenüber dieser Personengruppe einfordern lässt: Die Papiertüten mit der Aufschrift "Respekt - alles andere kommt mir nicht in die Tüte". Mit der Tüte wurde ganz bewusst ein Medium ausgewählt, dass offensichtlich in der Bevölkerung immer noch sehr stark mit Armut und Wohnungslosigkeit assoziiert wird - gerade dieses Medium wird genommen, um Respekt für die besonders Benachteiligten in unserer Gesellschaft einzufordern.

Aber auch eine Jahreskampagne, die auf Respekt und soziale Manieren ausgerichtet ist, muss sich mit den realen Betroffenheiten in unserer Gesellschaft auseinandersetzen, wenn sie sich nicht den Vorwurf der Oberflächlichkeit gefallen lassen will. Einen ersten Hinweis geben die insgesamt 220 Aktionstüten, die hier im Raum aufgestellt sind. Sie können für die ca. 220.000 Personen in unserem Bistum stehen, die von Arbeitslosengeld II leben müssen. Oder noch eine andere Zahl: Laut statistischen Angaben des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung verfügt die untere Hälfte der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland gerade einmal über 1,6 Prozent des gesamten Nettovermögens der Bundesbürger. Die obersten 10 Prozent verfügen hingegen über 61,1 Prozent; und dieses Ungleichgewicht hat sich seit 2002 weiter verstärkt. Herr Dr. Thien wird im weiteren Verlauf dieser Veranstaltung sicher noch einige weitere Kennzahlen aus den aktuellen Armuts- und Reichtumsberichten ergänzen.

Diese wenigen Zahlen machen deutlich, dass sich die Caritas mit ihrem Jahresthema nicht allein auf die Frage sozialer Manieren und des notwendigen Respekts beschränken lassen darf. Die Caritas wird auch in diesem Jahr - gerade angesichts der bevorstehenden Wahlkämpfe - materielle Verbesserungen für die besonders Benachteiligten in unserer Gesellschaft einfordern. Diese sollen dabei sowohl dazu dienen, die unmittelbaren Lebensumstände direkt zu verbessern - z.B. durch einen angemessenen Regelsatz für Kinder, sie sollen insbesondere aber auch die Betroffenen selbst in die Lage versetzen, durch Eigenaktivitäten ihre Lage zu verbessern. Dazu möchte ich heute zwei Akzente setzen:

1. Armut und Erwerbsarbeit

Der Verlust des Arbeitsplatzes ist nach wie vor der häufigste Auslöser für sozialen Abstieg und Verlust der Lebensperspektive. Genauso wichtig wäre daher die Integration in Arbeit als zentrales Mittel, um Armut und Ausgrenzung zu vermeiden bzw. wieder rückgängig zu machen. Leider ist dies offensichtlich sehr viel schwieriger zu bewerkstelligen als Menschen aus ihrer Arbeit zu drängen. Gerade die Arbeitsmarktpolitik der letzten Wochen und Monate wird die Reintegration langzeitarbeitsloser Menschen nicht erleichtern: Die erschwerten Bedingungen für die Arbeitsgelegenheiten, die Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente, die eben nicht die Langzeitarbeitslosen im Blick hat, oder die doch vergleichsweise geringen Erfolge der Job-Perspektive bestätigen die allgemeine Skepsis. Verfolgt man darüber hinaus die Vorhersagen für den allgemeinen Arbeitsmarkt, wird deutlich, dass das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit dringend erneut von der Politik angegangen werden muss.

2. Armut und Bildung

Mittlerweile sprechen Sozialforscher schon von "Armutskarrieren" ganzer Familien. Sie meinen damit, dass Kinder in sozial benachteiligten Familien wesentlich schlechtere Ausgangsbedingungen und weniger Förderungsmöglichkeiten vorfinden, so dass sie z.B. wesentlich häufiger den Schulbesuch ohne Abschluss beenden und damit wiederum stärker von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Will man diesen Kreislauf durchbrechen, muss man die Bildungsbemühungen dieser Kinder und ihrer Eltern systematisch fördern und unterstützen. Dazu können z.B. der Besuch der Tageseinrichtungen für Kinder oder auch die Teilnahme an der offenen Ganztagschule beitragen. In diesem Sinne wird die CaritasGemeinschaftsstiftung in unserem Bistum zusammen mit dem Diözesancaritasverband in diesem Jahr eine Spendensammelaktion zur Stärkung des Engagements der Caritas in der offenen Ganztagschule und zur Förderung der Schüler aus benachteiligten Familien durchführen.

Soweit einige Aspekte, wie sich das Jahresthema mit den aktuellen Themen der Caritas verbinden lässt und zur Aktion auffordert. Ich ermuntere Sie alle, meine Anregung zum Gespräch zwischen den Menschen am Rande und politisch Verantwortlichen aufzugreifen und freue mich schon auf vielfältige Aktivitäten im Rahmen des Jahresthemas.